

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 — „ Vierteljährig 2 — 50 „ Monatlich 1 — 85 „

Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 — 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 — 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einsetzen 1 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Malesia bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jaks-Regex bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Mähly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 172. Hermannstadt, Donnerstag den 26. Juli 1888. 104. Jahrgang.

Aus ungarischen Blättern.

„Budapesti Hirlap“ brachte dieser Tage über die sächsische Frage einen Artikel, dessen Spitze gegen den Obergespan der Comitate Kronstadt und Hermannstadt, Graf Andreas Bethlen, gerichtet ist.

Der in Kronstadt erscheinende „Brassó“ reflectirt auf die gegen den Obergespan Graf Andreas Bethlen vorgebrachten Anklagen und schreibt unter Anderem:

„Budapesti Hirlap“ stellt den Obergespan Graf Andreas Bethlen als einen Mann dar, der das Ungarntum einer irrigen politischen Richtung zum Opfer bringt, gleichsam um die Günst der Sachsen und Rumänen wird, dagegen das Ungarntum gleich Null betrachtet.

Wir geben zu, daß Graf Andreas Bethlen den Nationalitäten und in erster Linie den Sachsen gegenüber die Politik der Versöhnung verfolgt, und er thut dies nicht wohl daran, denn schließlich erweisen auch die Interessen des Staates und der Regierung, daß nach den Feindseligkeiten in der Dauer von Jahrzehnten endlich Friede werde.

Auch das geben wir zu, daß Graf Bethlen zu diesem Zwecke große persönliche Opfer bringt; wir weisen aber entschieden zurück und bestreiten ebenso die Behauptung, daß er dadurch das Ungarntum aufopfert.

Das ist in solchem Maße unwahr, daß die rasche Entwicklung des Ungarntums in Kronstadt gerade in die Zeit fällt, seit welcher Graf Andreas Bethlen Obergespan des Kronstädter Comitats ist. Seit den jüngsten fünf Jahren weiß das Ungarntum in Kronstadt in jeder Beziehung einen größeren Fortschritt auf, als bis dahin insgesammt. Und wer wollte in Abrede stellen, daß gerade dem so hart angegriffenen Graf Andreas Bethlen hierfür das meiste Verdienst gebührt.

Wir wollen an dieser Stelle nicht die Verdienste des Obergespans um die Entfaltung des Ungarntums aufzählen; wenn wir aber auch nicht sagen, sondern nur auf unsere Schulen, unser ungarisches Blatt, unsere Kleinkinder-Bewahranstalten, unsere socialen Bewegungen verweisen, finden wir da nicht überall den Namen des Grafen Andreas Bethlen?

„Budapesti Hirlap“ rechnet dem Obergespan als Sünde an, daß in die Stadtvertretung kein einziger Ungar gelangte, daß die Sachsen sich mit den Rumänen gegen die Ungarn verbündet haben. Auch das hat er verbrochen, daß im Weidenbacher Wahlkreise der sächsische Redacteur Jiltsch zum Reichstagsabgeordneten gewählt wurde.

Wahrlich, der Berichterstatter des „Budapesti Hirlap“ würde correcter vorgehen, wenn er sich vorerst über die Lage informierte. Er würde dann zur Ueberzeugung kommen, daß der Obergespan eine solche Coalition der Nationalitäten selbst mit Gewalt nicht verhindern kann, denn schließlich kann er den Sachsen doch nicht andeuten, daß sie sich mit den Ungarn verbünden, sobald ihnen dieses Bündniß nicht zusagt, und auch wir dieses Bündniß um den von ihnen gewünschten Preis ablehnen. Müßte doch selbst ein gewaltthätiger Obergespan nur den stillen Beobachter spielen bei einer Wahl, wo neun Zehntel Sachsen kaum einem Zehntel Ungarn als Wähler gegenüberstehen. Und dieses Verhältniß waltet eben im Weidenbacher Wahlkreise ob.

Dann muß aber der Obergespan auch mit der Lage rechnen. Unmöglichkeiten gegenüber ist auch er ohnmächtig. Was soll der Obergespan machen in Kronstadt, wo im Comitats-Ausschusse gegen 131 Sachsen und Rumänen nur 25 Ungarn sind? Soll er das Verhältniß zwischen den Nationalitäten noch mehr verschärfen.

Unter solchen Umständen läßt sich nur mit großem Tact und nur allmählig ein Resultat erzielen.

Graf Andreas Bethlen hat den Sachsen gegenüber bisher den weitestgehenden Tact befolgt, allein niemals zum Nachtheil der Ungarn. Wahr ist's, daß die Sachsen — nach altem Herkommen — dieser Beachtung nicht den Dank zollten, welchen sie verdiente und wie es auch in ihrem eigenen Interesse läge. Dies sieht und fühlt gewiß auch Graf Andreas Bethlen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Juli.

In Bezug auf die Regalienablösung constatirt die „Pester Correspondenz“, daß Staatssecretär Bekere in dieser Angelegenheit eben tagenden Ministerialenquete ein vollständig gefächertes, übersichtlich geordnetes Material unterbreitet hat, welches kein irgendwie belangreiches Detail außer Acht ließ, zweitens, daß die Regierung beziehungsweise das Finanzministerium die Ablösung in solcher Weise anstrebt, daß nicht nur dem Acker, sondern auch den privaten Regalienbesitzern die Möglichkeit geboten werde, das abgelöste Recht zu jeder beliebigen Zeit in Baargeld umzusetzen, ohne weder selber eine empfindliche Einbuße zu erleiden, noch auch durch massenhaftes Ausgeben den Markt zu drücken.

Der Erfolg der Monarchenbegegnung ist, soweit persönliche Gesichtspunkte in Betracht kommen, gesichert. Auch die Klärung der politischen Lage wird in Berlin zuversichtlich erwartet. Die Ausschüsse, welche in Petersburg gegeben und empfangen wurden, scheinen in Zukunft die deutsche Friedenspolitik gegen Verdächtigungen seitens des Panславismus bei dem Czaren zu sichern. Der hieraus resultirende Gewinn für die Entlastung der internationalen Constellation ist augenfällig. Die Kaiserbegegnung hat eine Lage geschaffen, deren rationelle Ausnützung, nach dortigem Urtheil, die nächste und practisch dankbare Aufgabe der leitenden Staatsmänner der Friedensmächte bildet.

Die Berichte sämtlicher Berliner Blätter constatiren die Herzlichkeit des Empfanges des Kaisers Wilhelm am russischen Hofe und schildern die Revue von Krasnojarsk als ein äußerst glänzendes militärisches Schauspiel. Eigentümlich war die Ceremonie des Gebetes am Ende der Parade. Als beide Kaiser ihren Wagen und die Czarin mit den kleinen Großfürsten den ihrigen bestieg, küßte die ganze geschlossene Masse der 2000 Spielleute dicht an den Wagenschlag heran und erschütterte die Luft mit gewaltigem Hurrauschrei.

Berichte der Pariser Journale aus Petersburg behaupten, die Entree ermangelte jeder Intimität und Herzlichkeit und schloß ohne politische Resultate.

Den irrigen Darstellungen der ausländischen Blätter gegenüber constatirt der Berliner Bundesrath, daß er bisher nicht in die Lage gekommen ist, sich mit der Frage des Aufenthaltes des Grafen von Paris auf schweizerischem Gebiet zu beschäftigen. Präsident Carnot wurde in Bizille enthusiastisch empfangen. Bei dem Carnot zu Ehren veranstalteten Banket brachte Kassimier Perier einen Toast aus, worin er an die tapferen Anstrengungen der Vorfahren erinnert und hofft, daß wir es verdienen werden, ihr Werk unter Vermeidung von Excessen zu verfolgen, welche die Sache der Revolution compromittiren müßten. Die Zukunft gehöre der friedlichen, liberalen, duldsamen Republik. In Erwiderung des Toastes erinnerte Carnot an die Ergebnisse der Vorfahren und sagt, das Volk habe heute für seine Rechte nicht mehr zu fürchten. Wenn dieselben jemals bedroht wären, müßte die Regierung selbst sie verteidigen. Die Armee, welche die Nation selbst ist, ist sich der hohen Mission bewußt und würde würdig dieselbe an dem Tage erfüllen, wo sie hierzu berufen würde. Ihre Führer sind beliebt, besitzen unser Vertrauen und würden es im Bedarfsfalle rechtfertigen. Carnot toastirte schließlich auf die Bewohner der Dauphiné vom Jahre 1888. (Lebhafter Beifall.)

Die „Italie“ demontirt absolut die Reise Crispien's nach Karlsbad. Derselbe wird über den Sommer in Rom verbleiben, wo die innere und äußere Politik seine Anwesenheit erfordern.

Anlässlich der Monarchenbegegnung zieht die russische Presse auch die angelegentlichsten Zusammenkünfte Kaiser Wilhelm's II. mit Kaiser Franz Josef und König Humbert, sowie die unmittelbar bevorstehenden Besuche desselben bei den Höfen von Stockholm und Kopenhagen in den Kreis ihrer Betrachtungen und äußert hierbei die Ansicht, daß die Reisen des Deutschen Kaisers den doppelten Zweck verfolgen, den friedlichen Charakter des neuen Regimes zu bekunden und eine derartige Gruppierung der Mächte herbeizuführen, welche es Deutschland ermöglichen würde, im Falle des Krieges mit Frankreich seine gesammten militärischen Streitkräfte gegen diese Macht ins Feld zu schicken. Die öffentliche Meinung in Rußland erwärmt sich für die Kaiserbegegnung umso mehr, je allgemeiner die Ueberzeugung von deren friedlichen Zwecken sich befestigt. In allen politischen Kreisen erwartet man, daß diese Entree ein allgemeines Nachlassen der bisherigen Spannung der internationalen Lage unausbleiblich zur Folge haben werde. — Anlässlich der Entree sind gleichzeitig mit dem Berliner Botschafter Grafen Paul Schumaloff auch der dortige russische Militär-Attaché Graf Golitschew, Rutusoff und Polizeirath Krüger aus Berlin in Petersburg eingetroffen; desgleichen eine Deputation von deutschen Unterthanen aus Niga.

Die aus Anlaß der 900-jährigen Feier der Einführung des Christenthums in Rußland nach Kiew und Petersburg entsendeten orthodoxen Geistlichen aus Aethiopen: Erzpriester Gregorius und Erzbischof Michael sind vom Negus auch mit der Aufgabe betraut, Nachforschungen darüber anzustellen, ob ein vom Negus vor ungefähr 10 Jahren an den Czaren gesendetes goldenes Kreuz thatsächlich in die Hände des russischen Herrschers gelangt ist. Der Negus behauptet, trotz wiederholter brieflicher Anfragen seitens der russischen Regierung keinen Bescheid über diesen Gegenstand erhalten zu haben. Die beiden Geistlichen stehen im Begriffe, sich zu den Festlichkeiten nach Kiew zu begeben und werden von dort wieder nach Petersburg zurückkehren, um beim Czaren eine Audienz anzusuchen.

Die „Nowoje Wremja“ und der „Graschanin“ äußern sich sehr optimistisch. Beide Blätter freuen sich über den Aergers der österreichischen Journale bei der Besprechung der Entree. Beide hoffen von der Entree eine Ausgleichung der Mißverständnisse und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Begegnung der Monarchen keine unsympathischen Bündnisse erzeugen werde.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht den feierlichen Empfang des Kaisers Wilhelm in Peterhof und hebt die vollständige Harmonie und Spannung beider Souveräne und des Publicums hervor, das unzählbar herbeiströmte, der Feierlichkeit beizuwohnen. Dies ist es namentlich, was die Entree kennzeichnet und daraus ein historisches Ereigniß made. Wenn die Uebereinstimmung der Souveräne ebenso treu die Befürwungen der Bevölkerungen widerspiegelt, könne man mit Vertrauen auf eine Aera der freundschaftlichen Beziehungen rechnen, welche in den gegenwärtigen Verhältnissen eine umso größere Bedeutung haben, als sie ein sicheres Pfand für die Erhaltung des allgemeinen Friedens sind, welche die ganze Welt anstrebt.

Die Nachrichten über eine Annäherung zwischen Stambulow und Zankow wird von Zankow's Umgebung entschieden demontirt.

Die beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Bey von Tunis sind absolut falsch.

Feuilleton.

Eine holländische Erbschaft.

Humoreske von A. Decar Klaußmann.

(3. Fortsetzung.)

„Das rede mit ein Anderer ein!“ erklärte der Convector. „Krant als Affessor! — Fällt ihm gar nicht ein. Das Recht, krank zu sein und sich zu erholen hat man, wenn man Rath ist, aber nicht als Affessor. Aber wenn ich etwas entdecke, ich bin zu Allem fähig!“

Der Convector stieß seinen Stuhl so heftig in den Kies des Gartenweges, auf dem er mit Vertha dahinging, daß diese selbst erschauert stehen blieb und sagte: „Aber, Herr Convector, ich bitte Sie! — Was haben Sie nur?“

Aber er antwortete nicht auf ihre Frage, sondern stellte eine neue, indem er sagte: „Sie haben schon mit ihm gesprochen?“

„Jawohl“, entgegnete Vertha wieder und erröthete wieder.

„Was haben Sie mit ihm gesprochen?“

Diese Frage war einerseits sehr thöricht, denn es ließ sich kaum eine erschöpfende Antwort darauf geben; andererseits aber schien sie sehr verständig zu sein, denn Vertha erröthete noch mehr, als bisher und sagte: „Mein Gott, was man so spricht! — über verschiedene Sachen.“

„Hat er Ihnen“, fragte der Convector weiter und sah Vertha mit einem lauernden Blick an, „vielleicht gesagt, daß er sammelt?“

Vertha verstand diese Frage nicht und schwieg.

„Wissen Sie, ob er ein Sammler ist?“ wiederholte der Convector seine Frage noch leiser, als vorher. „Hat er irgend etwas dabon angedeutet, daß er sammelt, — daß er eine Leidenschaft besitzt?“

Vertha erröthete und wenn der Convector nicht ganz und gar von einer anderen Idee erfüllt gewesen wäre, so hätte er gesehen, daß das Mädchen an seiner Seite sogar jetzt zitterte.

„Hat er nicht irgendwie erzählt, wofür er sich interessiert?“ Vertha kämpfte mit Thränen und, wie es schien, mit irgend einem Gefühl, das sie zu überwältigen drohte. Der Convector sagte sie aber jetzt am Arm und sagte ihr in's Ohr, zischend und mit vor Aufregung und Geheimnißthuerei zitternder Stimme: „Machte er Ihnen irgendwelche Andeutungen auf die Schriftstücke Ihrer Frau Mutter? — Sprachen Sie nicht mit ihm darüber? — Ich beschwöre Sie.“

Die jähe Röthe wich aus Vertha's Wangen, und das Mädchen erklärte: „Niemand! Ich wüßte nicht, wie er dazu gekommen wäre. Wir sprachen nur ein einziges Mal über die Erbschaftsangelegenheit, das heißt — nein, — nein! nur einmal erwähnte ich, daß Mama sich sehr viel mit Acten beschäftigte, weil es sich um eine alte Erbschaft handelte. Mehr wurde nicht zwischen uns darüber gesprochen.“

„Und was sagte er darauf?“ fragte Greiner lachend.

„Er sagte“, entgegnete Vertha, „daß solche Erbschaftsangelegenheiten doch sehr wenig Aussicht hätten, besonders wenn es sich um holländische Erbschaften handelte.“

„Und was sagte er dann noch?“ forschte der Convector weiter und blickte Vertha dabei so prüfend an, als wolle er ihr bis auf den Grund der Seele sehen.

„Er sagte nichts weiter!“ erklärte Vertha. „Wir sprachen auch nicht weiter darüber.“

Greiner schien aufzuathmen und lenkte den Weg nach dem Zimmer zurück.

Hier hatte sich unterbei der Affessor Richter mehrmals den Schweiß von der Stirn gewischt, während Frau Schmidt noch immer mit einem Eifer, der bemerkenwerth war, ihm die Erbschaftsangelegenheit auseinandersetzte, die in der That nur wenig Aussicht auf Erfolg zu haben schien. Sie zeigte jetzt dem Affessor die Correspondenzen, die sie geführt hatte, um aus aller Herren Ländern die Geburtsurtheile von Mitalieberten der Familie Schmidt und deren Angehörigen aufzutreiben, die Correspondenzen mit den Behörden in Rußland, Schweden, England, ja in Amerika und Australien, durch ganz Deutschland, nach Italien, Frankreich

und Dänemark. Bei jeder behördlichen Auskunft befand sich eine deutsche beglaubigte Uebersetzung.

Mit einer Geschwindigkeit, welche der alten Dame bei ihrem Alter kaum zuzutrauen war, legte sie ein Actenconvolut nach dem anderen vor dem Affessor nieder und bat ihn, Einsicht in dieselben zu nehmen. Bevor er aber noch zwei Blätter umgeschlagen hatte, hielt ihm Frau Schmidt bereits ein anderes Actenstück vor, welches angeblich noch wichtiger, als alle vorhergehenden war. Endlich erklärte der Affessor: „Ich kann nicht umhin, gnädige Frau, Ihre ebenso lichtvolle, als klare Darstellung anzuerkennen, aber wenn ich Ihnen irgend einen Rath geben, wenn ich ein Urtheil über den Stand der Angelegenheit aussprechen soll, meine werthe gnädige Frau, so wird es noch nöthig sein, daß ich mich mehr in die Sache hineinsetze. Ich muß Blatt für Blatt und Stück für Stück in der Sache durchlesen.“

„Und Sie fürchten“, unterbrach ihn Frau Schmidt, „das wird Ihnen zu große Mühe machen? — Aber ich versichere Sie, Herr Affessor, mißverstehen Sie mich nicht, ich verlange diese Mühe nicht umsonst. Ich besitze die Mittel, um Ihren Beistand honoriren zu können. Außerdem aber glaube ich, bietet die Angelegenheit für einen jungen Juristen Gelegenheit, sich auszuzeichnen.“

„Sie mißverstehen mich ganz und gar, gnädige Frau“, entgegnete der Affessor; „im Gegentheil, je größer die Mühe, desto mehr soll es mich freuen. Vor Allem aber gestatten Sie mir, gnädige Frau, die Angelegenheit nur zu übernehmen, wenn Sie darauf verzichten, mich zu honoriren. Ich übernehme die Sache, weil sie mich selbst außerordentlich interessiert, weil ich glaube, dabei etwas zu lernen, und dann aus Gefälligkeit für Ihre werthe Person, vor Allem wegen des großen Interesses, das ich für die Angelegenheit habe.“

Frau Schmidt's Augen leuchteten vor Entzücken, als sie diese Worte hörte.

„Sie glauben also auch“, sagte sie, „daß etwas an der Sache ist? Sie sind auch der Ansicht, daß dieselbe Aussicht auf einen glücklichen Erfolg hat?“

Der Nachfolger Kuhn's.

In einem Telegramm unseres Blattes vom 23. d. haben wir bereits von der Meldung der „Pol. Corr.“ Notiz genommen, demnach zum Nachfolger des Feldzeugmeisters Kuhn im Commando des dritten Armeecorps in Graz der derzeitige Commandant des 12. Armeecorps H. M. Freiherr v. Schönfeld, auszuwählen ist.

Mit großer Bestimmtheit verlautet und auch die „Pol. Corr.“ meldet es, daß Feldzeugmeister Anton Freiherr v. Schönfeld, bisher Commandant des 12. Armeecorps in Hermannstadt, dazu auszuwählen sei, das bis vor wenigen Tagen vom Feldzeugmeister Kuhn geführte Corpscommando in Graz zu übernehmen.

Zu Erscheinung, Temperament und Eigenart lassen sich wohl schwer größere Contraste denken, als Schönfeld und Kuhn. Dieser gedrungen, bereits gut geübt, ein Cholericer durch und durch, starr in seinem Wesen, ja schroff adreißend — jener schlank, geduldbigsten Wesens; dazu ein seltener Wohlthäter des Organes und geradezu beständiger Umgangsgestalt.

General Schönfeld hat bereits das sechzigste Jahr, aber nicht um viel überschritten; er wurde am 3. Juli 1827 zu Prag geboren. Wie Kuhn, erhielt er seine militärische Ausbildung in der Wiener-Neustädter Militärakademie, in welcher er 7 Jahre (1838 bis 1845) verbrachte; dann hörte er als Lieutenant noch den höheren Cours und begann im September 1846 seinen activen Dienst in dem Infanterie-Regimente Nr. 42, dem jetzigen Regimente Herzog von Cumberland, dessen Inhaber damals der Herzog von Wellington war.

Im November 1850 avancirte er zum Hauptmann im Generalstab (er war damals erst 23 Jahre alt) und im April 1859 wurde er Major bei der Gyalai-Infanterie Nr. 33, kehrte aber schon im folgenden Jahre zum Generalstab zurück, in welchem er 1862 zum Oberstlieutenant vordrückte. Das Jahr 1864 traf ihn wieder im Felde, diesmal gegen Dänemark, und seine verdienstlichen Leistungen trugen ihm das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, sowie eine ganze Reihe deutscher Orden ein.

Im November 1850 avancirte er zum Hauptmann im Generalstab (er war damals erst 23 Jahre alt) und im April 1859 wurde er Major bei der Gyalai-Infanterie Nr. 33, kehrte aber schon im folgenden Jahre zum Generalstab zurück, in welchem er 1862 zum Oberstlieutenant vordrückte. Das Jahr 1864 traf ihn wieder im Felde, diesmal gegen Dänemark, und seine verdienstlichen Leistungen trugen ihm das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, sowie eine ganze Reihe deutscher Orden ein.

Im November 1850 avancirte er zum Hauptmann im Generalstab (er war damals erst 23 Jahre alt) und im April 1859 wurde er Major bei der Gyalai-Infanterie Nr. 33, kehrte aber schon im folgenden Jahre zum Generalstab zurück, in welchem er 1862 zum Oberstlieutenant vordrückte. Das Jahr 1864 traf ihn wieder im Felde, diesmal gegen Dänemark, und seine verdienstlichen Leistungen trugen ihm das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, sowie eine ganze Reihe deutscher Orden ein.

„Nach dem, was ich gehört habe,“ erklärte der Affessor, wie es schien, nicht ohne einige Verlegenheit, „will es mir beinahe so vorkommen. Aber wie gesagt, ein endgültiges Urtheil läßt sich erst fällen, wenn ich mich durch die Actenstücke hindurchgearbeitet habe.“

„Ja gewiß!“ entgegnete Frau Schmidt; „und ich kann nicht genug ihre Vorsicht, ebenso aber Ihr Interesse für die Angelegenheit loben. Ich preise den Zufall glücklich, der mich mit Ihnen zusammengeführt hat! Aber so viel steht fest, Herr Affessor, Sie sind auch der Ansicht, daß die Millionen uns schließlich nicht entgehen können.“

Die alte Dame begab sich, indem sie den Stuhl ergriff, auf den sie sich setzte, an das Fenster und rief jetzt mit heller Stimme hinaus: „Bertha! — Herr Conrector!“ — worauf ihr ein doppelter Ruf antwortete, da die beiden sich dicht in der Nähe des Fensters befanden.

Der Affessor blickte jetzt wieder nach der Thür, als erwarte er, durch dieselbe eine außergewöhnliche Erscheinung treten zu sehen. Und doch war es nur der Herr Conrector, welcher zuerst hereintrat und seine Augen sofort inquisitorisch auf den Affessor heftete, der indes so ruhig vor den Actenstücken saß, als habe er gar kein Interesse daran.

Dafür war aber die zweite Erscheinung, welche durch die Thür trat, allerdings dazu angethan, Augen und Sinne des Affessors zu verwirren, denn Fräulein Bertha saß in dem Erdröthen, das jetzt wieder bei ihr eintrat, als sie in das Zimmer kam, so entzückend und liebreizend aus, daß der Affessor einen Seufzer ausstieß, als wüßte eine Last von seiner Seele.

Fräulein Bertha setzte sich wieder am Fenster zu ihrer Arbeit nieder, aber der Conrector ließ seine Augen forschend über den Tisch und über die Actenstücke schweifen, und plötzlich griff er mit eigenthümlicher Hast nach einem der Actenstücke und begann eifrig in demselben zu blättern.

(Fortsetzung folgt.)

fanterie-Truppen-Division; von 1876 bis 1881 fungirte er, wie schon erwähnt, als Generalstabschef der gesamten Armee, dann als Militärcommandant in Triest und zuletzt hatte er das Corps-Commando in Hermannstadt inne. Seit dem November-Advancement von 1886 ist Baron Schönfeld Feldzeugmeister.

Die Commassation im Kronstädter Comit.

Bisher hat in Kronstadt die Association sich nur auf die Gewerbe erstreckt, und zwar wurde für den Export von Kronstädter Waaren auf Anregung des Kronstädter Gewerbevereins ein Bureau eingerichtet. In Hermannstadt dagegen trat eine Association von Riemern vor einem halben Jahr in Thätigkeit, die bereits einen guten Geschäftsgang auswies. Eine Vereinigung, wie die Holzschläger aus dem Marosfluß in Szász-Regen gegründet, hat sich in dem Ausmaß in andern sächsischen Orten nicht gebildet.

In Folge der Naturrechtstheorien über die Institution des Eigenthums hatte sich die juristische Speculation in der Art bühnendischer Faltre in Betrachtungen über die Unbeschränktheit des Eigenthums versenkt, die weit von den Auffassungen des großen römischen Juristen versenkt, die weit von den Auffassungen des großen römischen Juristen versenkt, die weit von den Auffassungen des großen römischen Juristen versenkt.

Der Gedanke, die im Gesetz vom Jahre 1871 bereits normirte Commassation, die im Gesetzartikel 45 vom Jahre 1880 bestimmter geregelt wurde, in's Leben einzuführen, wurde im Burgenlande von der Ackerbauhule, die zuerst in Kronstadt und seit einigen Jahren in Marienburg ihren Sitz hat, gepflegt.

Der Vortrag des Hermannstädter Seminar-Directors Josef Konnerth am 28. September 1887 in der Generalversammlung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereins in Mediasch und die im Protokoll desselben enthaltene Verhandlung über diesen Vortrag wurde unter dem Titel: „Mittheilungen des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereins“ auch den Mitgliedern des Burgenländer Bezirksvereins zu Anfang dieses Jahres gedruckt zugefickt.

Die erste amtliche Verhandlung über die Commassation im Kronstädter Comitae fand über Verlangen einiger gewesener Schüler der erwähnten Ackerbauhule und zwar in Marienburg selbst am 27. Juni d. J. statt. Mehr als anderthalbtausend Menschen aus dem Marktsiedeln und den umliegenden Dörfern waren erschienen, die Verhandlung über die Zulässigkeit der Commassation konnte nicht zu Ende geführt werden, sondern wurde am 12. Juli fortgesetzt und beendet. Die Zulässigkeit der Commassation ist vom königlichen Gerichtshof bereits auch ausgesprochen worden.

Die „Kronstädter Zeitung“ vom 6. und 7. Juli veröffentlichte einen Aufsatz „Zur Commassationsfrage“, der sich die Aufgabe stellte, in Katechismusform in Frage und Antwort in vollständiger Weise das Wesen der Commassation auseinanderzusetzen und die Einwendungen gegen die Erproblichkeit und Durchführbarkeit derselben zu beantworten.

Zur Kronstadt war die Commassation angeht und die Tagelagerung vom l. Gerichtshof auf den 19. Juli angeordnet worden. Einige der größeren Landwirthe aus der Altstadt hielten dafür, daß die Commassation nicht von practischen Landwirthen begehrt werde, sondern bloß auf ideale Theorien zurückzuführen sei. Sie begaben sich am Vortag der Verhandlung zu einigen Commassationswerbern mit einer Schrift, die diese unterzeichnen sollten, worin sie von ihrem Begehren abließen, so daß wenigstens die Verhandlung auf zwei Monate vertagt werden sollte.

Es war nahe daran, daß die Verhandlung vertagt werden sollte. Doch erschienen zur Verhandlung am 19. Juli auf dem Rathsaule, als die Gerichtskommission eingetreten, auch einer der Commassationswerber und nach einer halben Stunde ein zweiter.

Die Verhandlung wurde sonach vom erstendeten Herrn l. Gerichtsrath von Bistray eröffnet. Es wurden 3 Vertrauensmänner für die Gruppe derjenigen Befitzer, welche 1—5 Joch besitzen, je einer aus jeder der 3 Hauptnationalitäten des Landes gewählt und für die Gruppe 2. von den 5—50 Joch bestehenden, ebenfalls, außerdem noch ein Vertrauensmann römändischer Nationalität für diese zweite Gruppe.

Sowohl die einzelnen Vertrauensmänner, als auch die anwesenden Befitzer von mehr als 50 Joch gaben einzeln ihre Bedenken gegen die vorzunehmende Commassation ab; der die Versammlung leitende Herr l. Gerichtsrath berichtete die unrichtige Auffassung des Gesetzes über zukünftige Theilungen und gab einige Aufklärungen über die gesetzlichen Verfügungen.

Die Commassationswerber enthielten sich auf die gemachten Einwendungen in der Sitzung selbst zu antworten.

Sodann wurde aus den vom Herrn l. Gerichtsrath mitgebrachten Bestbüchern die Summe des Besitzes vom Commune, Staats- und Kirchenanfällen, Corporationen und Pupillen herausgeschrieben, und addirt, und sonach sidersgestellt, daß hiedurch bereits das im Gesetz 45 vom Jahre 1880 erforderliche Viertel des Hattler-Platzensinhaltes mit 8574 Joch um mehr als 1200 Joch überschritten werde, das Gericht sonach die Commassation als zulässig bewilligen werde. Auch der Besthand der Commassationswerber wurde aus den Listen des Lagerbuches herausgeschrieben, wobei es sich herausstellte, daß die neuesten Besitzveränderungen im Lagerbuch noch nicht richtig gemacht worden waren, daß aber der Besitz der Commassationswerber nach dem Lagerbuch 157 Joch ausmache.

Zum Schluß wurde das Gesuch mehrerer Commassationswerber verlesen, womit sie von dem Commassationsgesuch zurücktraten. Zur Verhandlung waren zwischen 150—200 Personen erschienen. Ungefähr 8 Polizeiwachmänner waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung in und bei dem Rathsaule erschienen. Während der ganzen Verhandlung war auch der Herr Oberstadthauptmann und ein Polizei-Commissär anwesend.

Zu Nr. 168 der „Kronstädter Zeitung“ spricht sich E. H. dahin aus: Es wäre Sache der landwirtschaftlichen Vereine, erfahrener und redigebender Sachverständigen und ehrlicher Vertrauenspersonen des Volkes hier aufklärend und richtigstellend zu wirken, damit Jedermann von der Wohlthat der Commassation gerade für Kronstadt überzeugt werde.

In der Polizeinacht in Nr. 167 der „Kronst. Btg.“ heißt es: Die Behörde hat hiebei den Eindruck empfunden, daß die erregte Stimmung der hiesigen Landwirthe nicht einen so hohen Grad erreicht hätte, wenn hiezu berufene Factoren dieselben rechtzeitig über die Vortheile der Commassation und die Durchführung derselben gehörig aufgeklärt hätten, denn bei der gestrigen Verhandlung machte es den Eindruck, als ob nur wenige über die Bedeutung der Commassation gehörig informiert seien.

Diesigen Fragen, welche insbesondere klargelegt werden sollten, sind hauptsächlich:

1. In welchem Ausmaße ein Stück als bereits commassirt erscheint und daher in die Commassation nicht einbezogen wird, sind dies ein Complex von 6 oder 10 oder wie viel Joch?

2. Kann wenige Jahre nach durchgeführter Commassation wieder neuerlich im Sinne des Gesetz-Artikels 45 vom Jahre 1880 die Commassation begehrt werden und wenn ja, welche Grundstücke sind von der neuerlichen Commassation, wenn ihre Befitzer es verlangen, auszuscheiden?

Von den Kronstädter Commassationswerbern hat z. B. einer einen bereits vollkommen commassirten Grund und hat nur zur Unterfütterung

der Sache selbst das Gesuch um Commassation unterschrieben, seine Unterschrift auch nicht zurückgezogen, ist aber zur Tagelagerung nicht erschienen.

Die nächste Verhandlung über die Zulässigkeit der Commassation findet über das diesbezügliche Gesuch mehrerer Grundbesitzer auf Zeitener Hattter Anfang August statt.

Kronstadt, 22. Juli 1888.

Josef Trausch, Grundbesitzer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Juli

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst dem Altforjaer röm.-kath. Cantor-Lehrer Johann Pokor als Anerkennung seiner 58 Jahre hindurch auf der Lehrerbauhsbahn entfalteten eifrigen und erspriesslichen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

(Die Kronprinzessin in Ungarn.) Aus Doboschau wird vom 24. d. gemeldet: Die Kronprinzessin Stefanie besuchte heute in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Koburg die hiesige Gießhölle; am Eingange wurden die hohen Gäste vom Vicegubern Bornemiska und dem Bürgermeister von Doboschau, Gomböry begrüßt und vom Grafen Emanuel Andrassy in die Gießhölle geführt. Hier übernahm der Entdecker der Höhle, Herr Eugen Ruffiny die Leitung und gab die nöthigen Erklärungen. Die Kronprinzessin sprach sich in begeisterten Worten über den herrlichen Anblick aus, der sich ihr in dem unterirdischen Eispalast darbot. Das anwesende Publicum hatte die Gäste mit enthusiastischen Acclamationen begrüßt.

(Ernennungen.) Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute l. ung. Ministerpräsident hat den Altboznar l. Montanarzt Dr. Anton Kadar zum Verarzt beim Hübzbauyer l. ung. Bergamte, — ferner den l. und l. Oberlieutenant des gemeinsamen Heeres, Georg Lechner, zum Waage-Official beim Deesbaker l. ung. Salzgrubenamte ernannt.

Der Marosbasarhelyer l. Oberanwalt hat den Marosbasarhelyer Gerichtsgefängniß-Wächter Franz Wolnar zum Hausdiener bei der l. Oberanwaltschaft ernannt.

(Namenänderung.) Dem nach Köpecz zuständigen dortigen Einwohner Michael Andros ist vom l. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen und seiner unminärdigen Kinder Jda, Felene und Béla Familiennamen in „Andrasi“, ferner dem ebendortigen zuständigen Stefan Andros, seinen Familiennamen gleichfalls in „Andrasi“ umzuändern.

(Personalnachricht.) Aus Brünn wird gemeldet, es werde daselbst in militärischen Kreisen mit Bestimmtheit die Ernennung des dortigen Divisionsarztes, FML. Szvetenay, zum Armeecorps-Commandanten nach Hermannstadt entgegengesehen. FML. Szvetenay habe bereits seine Wohnung gekündigt.

(Circus Andros.) Die Vorstellungen am Montag und Dienstag waren gut besucht und boten ein abwechslungsreiches und theilweise neues Programm. Sehr gelungen waren in der vorgestrigen Wiederholung die Productionen auf dem Doppelspiel, ausgeführt von Fr. Josephine und Herrn Götz; eine bewundernswürdige Fertigkeit besaß die der „Kugelläufer“ Herr Kanak, wie nicht minder Fr. Josephine auf der schwebenden Lyra. Allerliebst wurde die comische Polka von der kleinen Mariäka und Hofme getanzt und der Jongleur Herr Francini glänzte in seinen hier bereits besprochenen Leistungen. Sämmtliche Genannten wurden applaudirt. Schließlich ist noch das Auftreten des Degenhüblers Herrn Balazs zu erwähnen, welcher Degen und Schwert durch seinen Schluß hinabgleiten ließ.

(Inspectionen-Krankheiten) wurden in der letzten Woche angelegt: Diphtheritis 4 Fälle, egyptische Augenzündung 2 Fälle, Blattern 1 Fall.

(Militär-Concert.) Heute Donnerstag den 26. d. concertirt im „Josefgarten“ die Musikkapelle des l. l. Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31. Anfang 7/7 Uhr Uhr. Entree frei.

(Militär-Schwimmhule.) Morgen Freitag spielt in der Militär-Schwimmhule die Musik des 31. Inf.-Regts von 5—7 Uhr Abends.

(Ein Büffelkalb) wurde auf Hermannstädter Hattter am 22. d. aufgefunden.

(Graf Julius Andrassy) ist am Samstag mit seiner Gemahlin und seinem jüngeren Sohne in Klausenburg angekommen und am nächsten Morgen auf seine Heubater Besitzungen gereist.

(Aus den heimlichen Wärdern.) Die vom 17. bis einschließl. 19. d. reichende V. Curliste von Bad Csit-Tusnad weist 664 Curgäste auf.

(Verkehrs-Nachricht.) Auf der Linie Maros-Ludas-Bistritz der l. ung. Staats-Eisenbahnen verkehren seit dem Tage der Eröffnung der Strecke Nagy-Gyöz-Subatelle-Sajo-Waggaros die gemischten Züge Nr. 4911 und 4912 wie folgt:

Maros-Ludas-Bistritz: Gemischter Zug Nr. 4912: Abgang von Maros-Ludas 4 Uhr 20 Minuten Früh; Ankunft in Bistritz 11 Uhr 47 Minuten Vormittags.

Bistritz-Maros-Ludas: Gemischter Zug Nr. 4911: Abgang von Bistritz 1 Uhr 54 Minuten Mittags; Ankunft in Maros-Ludas 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Diese beiden gemischten Züge werden bei dem neben der Gemeinde Veremes befindlichen Wärdterhause Nr. 27 bedingungsweise eine Minute anhalten. Von genanntem Wärdterhause geht der gemischte Zug Nr. 4912 um 9 Uhr 31 Minuten Vormittags, der gemischte Zug Nr. 4911 um 4 Uhr Nachmittags ab.

(Einen Ritt nach Sinaia) unternahm Sonntag, den 22. d., ein Theil des Officierscorps des 2. Infanterie-Regiments unter Führung des Oberstlieutenants Baron Fließer. Die Aufbruchsstunde war 6 Uhr Morgens und zwar aus dem Orte Rosena u. Von hier ging es beim prächtigsten Wetter durch das kleine Weidenbach- und Schotterbadthal auf den Fetissoi und zur Grenzmaut auf den Predeal. Hier mußte ohne zu wollen eine Paß gehalten werden, indem die Paßangelegenheiten seitens der rumänischen Beamten einer Controle unterzogen und wobei auch die Gattung und Art der Pferde genau notirt wurde. Bei dieser Gelegenheit muß des freundlichen Entgegenkommens des dort amtlich domiciltrenden Oberaufsehers Pancael erwähnt werden, dessen Intervention es gelang, alle vorerwähnten Angelegenheiten rasch abzuwickeln und ohne dessen Eingreifen wahrscheinlich die Pferde auf der Mreuth hätten zurückgelassen werden müssen. Nachdem sich nun auch der baselbstationirte l. r. Oberlieutenant der Dorobangas mit einem Husarenofficierspferde beritten gemacht, ging es in Gesellschaft mit dem rumänischen Kameraden in einem Trade bis Sinaia.

Nach eingedonnenem Gabelfrühstück schritt man zur Verfertigung der Ehrengüter, in welcher Zeit Oberstlieutenant Baron Fließer von Sr. Majestät dem König in Audienz empfangen wurde. Nach theilweiser Anführung der um 5 Uhr Nachmittags begonnenen Promenadenmusik, bei welcher Gelegenheit die Gesellschaft das erste Mal den Boulangermarsch zu hören bekam, wurde um 6 Uhr abgeritten und um 10 Uhr traf ein Theil der Gesellschaft in Kronstadt ein, während der andere Theil vom Predeal den Eingang erwähnten Weg nach

Volkswirtschaftliches.

„Azionda“, österreichisch-französische Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft. Unter dem Vorsitze des Präsidenten Sr. Durchlaucht Constantin Gartoryski ist am 18. v. M. die V. ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft abgehalten worden. Der vom Director Herrn Dr. J. Klang erstattete Rechenschaftsbericht constatirt, daß die Entwicklung des Geschäftes im Jahre 1887 die erfreulichsten Fortschritte gemacht hat. Es wurden neue Policen über ein Versicherungscapital von fl. 5,100,853 realisiert und beträgt der Gesamt-Versicherungsbetrag fl. 36,628,579. Unter den neuen Geschäften befinden sich weder Associationen, noch Gegenversicherungen mehr und bestehen dieselben ausschließlich aus Versicherungen auf den Ablebens- und Erbensfall. Die Prämien-Einnahme betrug fl. 857,551.69 und ist gegen das Vorjahr um fl. 48,560.17 geblieben. Die Gesamt-Einnahmen belaufen sich auf fl. 5,015,694.48. Die Auszahlungen aus Versicherungsverträgen nahmen die sehr bedeutende Summe von fl. 1,160,501 in Anspruch. Gleichwohl sind die Prämien-Reserven auf fl. 4,102,696.36, um fl. 186,745.60 gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Alle Spezen der Geschäftsabführung sind in die Ausgaberechnung voll eingestellt und gänzlich abgeschrieben. Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer 4%igen Dividende.

„Azionda“, österreichisch-französische Elementar- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft. In der am 18. v. M. unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Calixt Boninesti abgehaltenen V. ordentlichen Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde vom Director Herrn Denis Senkiewicz der Rechenschaftsbericht pro 1887 erstattet. Der Bericht constatirt das in jeder Beziehung günstige Ergebnis des abgelaufenen Jahres und hebt hervor, daß insbesondere die Clientele in der Feuerversicherungsbranche in sehr erfreulicher Weise zugenommen hat. Die Prämien-Einnahmen betragen für Feuerversicherung fl. 2,557,289.33, für Hagelversicherung fl. 657,948.97, für Transportversicherung fl. 525,342.44. Die Gesamt-Einnahme betrug zuzüglich der Reserven fl. 4,690,963.46. Dieser gegenüber stehen an Ausgaben für Schadenerstattungen, Rückversicherungen fl. 4,331,101.71. Mit Schluß des Jahres betragen die Gesamt-Reserven, abgesehen vom Activ-Capitale, fl. 1,160,944.51. Der Reingewinn belief sich nach allen Abschreibungen auf fl. 103,863.13 und die Generalversammlung beschloß, von demselben nach Vornahme der statistischen Dotirungen eine 5%ige Dividende zur Ausschüttung zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Graz, 25. Juli. Nach dem gestern Abend zu Ehren des Feldzeugmeisters Baron Ruhn veranstalteten Bankett spannten die Officiere die Pferde vom Wagen aus und trugen den Wagen auf den Schultern zum Corps-Commando-Gebäude. Noch keinem verabschiedeten österreichischen General ist bis noch eine solche Ehre zuteil geworden.

London, 25. Juli. Das Unterhaus nahm ohne Abstimmung die Bill betreffs Einsetzung einer Commission zur Untersuchung der von der „Times“ gegen Farnell und Genossen getriebenen Verdrüßigungen ein.

Belgrad, 25. Juli. Die Stubhina wird zu einer außerordentlichen Session einberufen, um die Angelegenheit der Ehecheidung als öffentlichen Act zu erklären.

Bukarest, 25. Juli. Die Ruffische Polizei verhaftete zwei Individuen, bei welchen Kiemer Correspondenzen vorgefunden wurden, aus welchen erhellt, daß ein Complot gegen die Sicherheit des Staates geplant wird.

Sophia, 25. Juli. Die Beziehungen zwischen dem Fürsten und dem Ministerpräsidenten sind äußerst gespannt; die Ministerreise scheint unvermeidlich.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Antwort der Pforte betreffs der Kriegsschiffabgabe an Ausland ist noch nicht erfolgt, dieselbe erliegt noch beim Sultan zur Sanctionierung und enthält das Versprechen, daß fortan die Zahlungen pünktlicher erfolgen werden, jedoch keine Zulage bezüglich neuerer Bürgschaften.

Washington, 25. Juli. In Quiraca (Venezuela) wurde eine versuchte revolutionäre Bewegung niedergeschlagen.

Lotto-Ziehung

vom 25. Juli.
Brünn: 77 11 30 68 31.

Fremden-Liste

Hotel Neuherr. B. Bahda, A. Wessel, E. Pils, S. Fischer, Kaufleute, von Wien; S. Schwarz, Kaufmann, von Maros-Basarhely; J. Demeter, Kaufmann, von Debau.
Hotel Habermann. Adolf Lauterbach, Zahnarzt, von Craiova.

(Eingefendet.)

Weisse Seidenstoffe von 65 Kr. bis fl. 11.40 per Meter (ca. 120 Qualitäten) versendet rohen- und färbweise kostenfrei das Fabric-Depot G. Henneberg (L. I. Postleierant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. Juli.	
Ung. Goldrente 6%	130.—
„ 4%	102.26
„ 3%	90.25
„ Eisenbahn-Anleihen	151.50
„ II. Emiffion St.-Dblig. 98.—	—
„ 1876er Staats-Dblig. 115.60	—
„ Grundentlastungs-Dbligat. 105.30	—
„ Grundentl.-Dblig. in Beliol. 104.50	—
„ Temes-Banat Grundentl.-Dblig. 104.50	—
„ Tem.-Banat Grundentl.-Dblig. mit Berl. 104.50	—
„ Siebenb. Grundentl.-Dblig. 104.50	—
„ Croat.-Slavon. 104.—	—
„ Uing. Beizugsent-Dbligat. 100.50	—
Ungarische Prämien-Lose	130.—
„ Theilregulirungs- u. Segehd.-Lose 125.—	—
„ Defterr. Staatsanleihen in Silber	81.50
„ „ „ in Silber	82.35
„ Defterr. Goldrente	113.25
„ 1860er Staats-Anleihen	139.75
„ Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	870.—
„ Uing. Creditbank-Actien	306.75
„ Defterr. Creditbank-Actien	311.—
„ Silber	—
„ R. I. Ducaten	5.88
„ 20 Francs-Stücke	9.85
„ 100 Markt Deutsche Reichsbanknoten 61.02 1/2	—
„ London (für dreimonatl. Wechsel) 124.75	—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. Juli.	
Ung. Goldrente	130.60
„ 4-procentige Goldrente	102.10
„ 5-procentige Papierrente	90.30
„ Uing. Eisenbahn-Anleihen	151.50
„ „ II. Emiffion St.-Dblig. 98.25	—
„ „ III. „	—
„ „	115.25
„ Uing. Grundentlastungs-Dbligat. 105.80	—
„ „ Grundentl.-Dblig. mit Berl. 104.80	—
„ Temes-Banat Grundentl.-Dblig. 104.90	—
„ Tem.-Banat Grundentl.-Dblig. mit Berl. 104.70	—
„ Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 104.40	—
„ Croat.-Slavon. 104.—	—
„ Beizugsent-Dbligat. 100.50	—
Ungarische Prämien-Lose	130.60
„ Theilregulirungs- u. Segehd.-Lose 124.75	—
„ Defterr. Staatsanleihen in Papier	81.15
„ „ „ in Silber	82.35
„ Defterr. Goldrente	113.40
„ 1860er Staats-Anleihen	139.80
„ Defterr.-ungarische Bauactien	872.—
„ Uing. Creditbank	305.—
„ Defterr. Creditbank	308.60
„ R. I. Ducaten	5.89
„ 20 Francs-Stücke	9.86 1/2
„ 100 Markt Deutsche Reichsbanknoten 61.02 1/2	—
„ London (für dreimonatl. Wechsel) 124.55	—

was sonst? — „Einige Munitionswägen und sechs Schanzkörbe.“ — „Gut,“ erwiderte Ruhn. „Und wann soll Alles zu Ihrer Verfügung stehen?“ — „Morgen um 3 Uhr Nachmittags findet die erste Arrangirprobe statt,“ bemerkte der Functionär. Des andern Tages präcis 2 Uhr fuhr das gesammte militärische Material unter Führung eines Artillerie-Officiers vor dem Oeprenhause vor. Statt der gewünschten sechs Schanzkörbe fanden sich jedoch circa dreißig Stück vor. Der Officier wurde auf den Irrthum aufmerksam gemacht und ersucht, den Ueberschuß wieder mitzunehmen. Er weigerte sich aber dessen. „Der Befehl,“ sagte er, „lautet, dreißig Schanzkörbe zu überbringen.“ — „Aber wir haben ja von Sr. Excellenz selbst nur sechs begehrt,“ wurde ihm vorgehalten. Es nützte nichts, der Officier beharrte unter Berufung auf seinen Befehl darauf, die sämtlichen Schanzkörbe zu übergeben. Einige Tage später trafen Ruhn und der Functionär des Oeprenhauses in einer Gesellschaft zusammen. „Nun,“ fragte der Artillerie-Officier, „haben Sie das Material erhalten?“ Der Functionär bestätigte dankend den Empfang und berichtete anschließend über den Irrthum mit den Schanzkörben und den hartnäckigen Widerstand des Officiers, die überzähligen Exemplare zurückzunehmen. „Ja,“ sagte Ruhn, „der Befehl ist bei uns Alles, dem sich ein Jeder fügen muß, auch ich!“

— (Schlechtes Wetter, aber — guter Humor!) Wie aus Joppot gemeldet wird, fanden die dort weilenden Curagisten kürzlich folgende „Befanntmachung“ im Curiaale angeschlagen: „In Folge der anhaltenden Kälte findet am Donnerstag eine große Schlittenpartie nach Hela statt. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags; auf halbem Wege Kaffeelosen und Schneeballwerfen, dann gegenseitiges Ausklopfen der Pelze. Bei eintretendem Thauwetter — was nicht zu erwarten — Anziehen der Schwimmhüte. — Erkennungszeichen: erfrorrene Nasen; wer solche nicht aufweisen kann, macht sich verdächtig, geheizte Zimmer zu befragen, und wird von der Fahrt ausgeschlossen.“ — Als ein anderes Compliment für unseren frohigen Sommer mag die aus Birmaien in der Pfalz gemeldete Thatsache gelten, daß auf Befehl des Bezirksamtes während der letzten Tage die Schulen geheizt wurden!

— (Kaiser Friedrich) hat einmal in gleicher Lebensgefahr geschwebt, wie vor Kurzem Prinz Alexander von Battenberg. Das in Ancona erscheinende Blatt „L'Ordine“ erzählt folgende, noch unbekanntes Episode: Man weiß, daß Friedrich III. 1853 auf einem österreichischen Kriegsschiffe nach unserem Hafen kam, um sich von hier nach Rom zu begeben, wo er mit großer Sympathie vom Papste Pius IX. empfangen wurde. Als der Prinz auf dieser Reise den Wallfahrtsort von Loreto besuchen wollte, kam er in die größte Gefahr. Die Pferde mußten einen Berg hinauffahren, an dessen Seite sich schroffe Abhänge befanden. Auf jeder Fahrt nahm der Wagen bald rückschrittliche Bewegung an, und so sehr auch die Rosse angespannt wurden, es gelang nicht, sie den steilen Weg hinaufzutreiben. Es war zu fürchten, daß der Wagen in die Tiefe hinabstürzen würde. Da mußte noch im letzten Augenblick der Kutscher dem Gefährte eine andere Richtung zu geben, indem er mit fast übermenschlicher Anstrengung die Deichsel herumriß; er selbst fiel rückwärts von seinem Sitze und wurde schwer verletzt, während der Wagen gegen einen großen Felsstein prallte und zum Stillstand kam. Der Prinz war vor dem schrecklichen Sturz in den Abgrund bewahrt geblieben; der arme Kutscher aber, ein braver Mann aus Ofimo, starb halb an seinen Wunden. Kaiser Friedrich bewies seine Dankbarkeit, indem er der Witwe seines Retters eine Jahrespension anwies, die bis zu ihrem Lebensende gezahlt wurde.

— (Bismarck als Stöckelpflaster-Fabrikant.) Die römischen Blätter brachten soeben folgende Annonce: „Der Ingenieur Heinrich Freese, Eigentümer der „Hamburg-Berliner Jalousien-Fabrik“, ladet hienit das verehrte Publicum ein, der Legung eines Holzstöckelpflasters, die am 15., 16. und 17. d. in der Via dei Conestabili stattfinden wird, freundlichst anzuwohnen zu wollen. Die Stöckel zu diesem Pflaster stammen aus den berühmten Sägemühlen in Friedrichsruh, die Eigentum des Fürsten Bismarck sind.“

— (Die Erwerbung der Villa Zivio in San Remo) durch Königin Victoria von England geschieht zu Gunsten der Kaiserin Friedrich. Es soll in diese Räume, wo Kaiser Friedrich mehr lummervolle, als freudige Tage verlebte hat, kein Fremder wieder wohnen; die Villa bleibt der Benützung der kaiserlichen Witwe und ihrer Töchter vorbehalten. Für die Grabstätte des Kaisers Friedrich bringt noch jeder neue Tag köstliche Blumenspenden in ganz kleinen Schachteln, wie in fünf, sechs Fuß großen Kisten. An den Jubiläen ist das weite Erdennrund theilhaftig, und telegraphische Meldungen aus Australien und Indien lassen erkennen, daß die pietätvollen Zusendungen noch lange nicht ihr Ende erreicht haben. Süddeutsche und italienische Spender erkennen sich des geliebten Fürsten gerade so oft, als neue Blumen sprießen, und wie ihm zu Ehren noch bei seinen Lebzeiten Friederichstraße einließen, denen beim Tode die Rosen folgten, so wird der Hochsommer eben so, wie der Herbst sein Schönstes für die Friedenstriche und die Drangerie in Potsdam in ununterbrochener Folge hergeben. Spätere statistische Vermerke der Pfortverwaltung werden das rührende Ereignis feststellen, daß sich Friedrichs Tode die Rundgebungen der Liebe stetig zunahm. So brachte die letzte Woche dreimal stärkere Sendungen aus allen Theilen des Reiches, als die zweite Woche nach des Kaisers Hinscheiden. Das weit entfernte Ausland ist noch ganz im Nüchternen mit seinen Originalgaben; die bei Berliner Blumenhändlern telegraphisch aufgegebenen Kränze und Strauße galten nur für vorläufige Spenden, damit am Bestattungsstage Newyork, Wisconsin, St. Louis, Chicago und San Francisco nicht unvertreten wären.

— (Bei einer Raufahrt ertrunken.) Im Djiacher See sind am 23. d. Nachts drei Kellner des an dem See gelegenen „Hotel Annenheim“ bei einer Raufahrt ertrunken. Die drei Kellner waren sonntagslich munter gelaunt und benahmen sich unruhig auf dem Wasser. Der Raufahrer in Folge dessen um. Trotz des hellen Mondschinees konnte den Verunglückten, die des Schwimmens untundig waren, rechtzeitig keine Hilfe gebracht werden.

— (Der Blik als Augenarzt.) Die Donnerstagsnummer der „Times“ enthält die Mittheilung einer höchst wunderbaren Heilung von Blindheit durch den Blik. Am Dienstag brach in Wolterhampton ein starkes Gewitter los. Ein Blinder, der durch einen Unglücksfall das Augenlicht verloren hatte, ward eben nachhause geführt, da fuhr vor der seine Enttücklung verbergenden Wille vorbei ein so fürchtbarer Blik mit folgendem Donnereschlag nieder, daß der Blinde zusammenschredte und heftigen Schmerz im Kopfe empfand. Im nächsten Augenblicke fand er, daß er urplötzlich das Augenlicht wieder erlangt hatte!

— (Von rumänischen Königspaare.) Aus Sinia, 23. d., schreibt man: Der König geht nach Gräfenberg zur Wassercur und die Königin in ein Seebad. Dieselben reisen incognito als Graf und Gräfin v. Brancea.

— (Eine Stadt in Brand gestekt.) Die Unions-Regierung empfing ein Telegramm ihres Gesandten in Port-au-Prince (Hauptstadt und Sitz der Regierung auf der Insel Haiti), wonach am 4. Juli Brandstifter die Deputirtenkammer während einer Sitzung in Brand steckten und ein Zehntel der Stadt einschließlich mehrerer öffentlicher Gebäude abbrannten. Eine weitere Brandstiftung erfolgte am 7. Juli in der Residenz des Justizministers, wodurch ein weiteres Zehntel der Stadt zerstört wurde. Die englische und die französische Gesandtschaft werden durch französische Seesoldaten bewacht; ein Brandstifter wurde gefangen.

Moskau wieder zurückmachte. Es machte bei dieser Partie jeder Reiter an diesem Tage circa 80, ja einige, die noch nach Brennendorf oder Marienburg mußten, bis über 100 Km. Weges.

— (Brandchronik.) In Proos sind am 23. d. Stallung, Schopfen und Sommerlücke des Alexius Jabini abgebrannt. Der Schaden wird auf 300 bis 400 fl. geschätzt.

— (Zorikwesen.) Die zwischen dem Torba-Aranpser Comitats und dem Forst-Arar wegen Uebernahme der Comitats-Förste in ararische Verwaltung gepflogenen Verhandlungen sind nunmehr zum Abschlusse geblieben. Das Arar hat die Bewirthschaftung und den Betrieb auf 20 Jahre gegen einen jährlichen Pauschalbetrag von 4500 fl. übernommen. Mit der Leitung der Verwaltung hat das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel den k. ung. Förster Bela Erccsanyi betraut. Derselbe wird seinen Sitz in Torba haben und hat sein Amt bereits am 1. d. angetreten.

— (Tragischer Tod.) Vom 23. d. wird aus Zombor gemeldet: Die Gattin des Sectionsrathes im königlich ungarischen Ministerium um die Person Sr. Majestät in Wien, Wladislaus Nikolics von Sarbogard, verunglückte auf schreckliche Weise. Die zum Sommeraufenthalte hier weilende Dame warf gestern Abends durch Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe vom Nächtischen. Die unglückliche Frau stand augenblicklich in hellen Flammen. Ihr Sohn, der im Nebenzimmer weilte, eilte auf ihre Hilferufe sofort herbei und versuchte die Mutter zu retten, jedoch vergebens. Auch die ärztliche Hilfe erwies sich als machtlos und erlag sie heute ihren Wunden. Nikolics jun. erlitt an den Händen schwere Brandwunden. Der tragische Unglücksfall erregt hier allgemeine Theilnahme.

— (Vertilgung reißender Thiere.) Im Ester Comitats sind seit dem Monate Januar d. J. 13 ausgewachsene und 4 kleine Haren, 13 Wölfe und 3 Wölfe gegen Prämien erlegt worden. Der Comitats hat hierfür 210 fl. an Tagelohn gezahlt.

— (Epidemie.) In Maros-Drossalu raffen die Märsen, in Felső-Röspas die Wachenküle viele Opfer hin.

— (Prämirt.) Der stipendirte Bögling der Hofschulter Staatlichen Schulkreis, Josef Majoran aus dem Fogaraszer Comitats hat für seine auf der Crajovaer Ausstellung ausgestellten Kunstschneider-Gegenstände die Bronze-Medaille und ein Belohnungs-Diplom erhalten.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: der Landeshauptmann von Krain, Graf Thurn, am 23. d. in Laibach, — der berühmte Cartograph Generalmajor Josef Ritter von Scheda am 23. d. in Mauer bei Wien, im 73. Lebensjahre.

— (Auserordentliches Avancement.) Das „Armeebblatt“ erweitert die Meldung des „Pester Lloyd“ über das August-Avancement dahin, daß das außerordentliche Avancement, welches am Geburtstage Sr. Majestät erfolgen wird, nicht 600, sondern 900 Personen umfassen wird.

— (Eine Zither für die Königin.) Aus Gastein wird die folgende interessante Episode gemeldet: Im Publicum ist bekanntlich seit Jahren der Glaube verbreitet, Kaiserin-Königin Elisabeth sei eine eifrige Zitherspielerin. Diese Meinung veranlaßte kürzlich einen Wiener Instrumentenmacher, für die hohe Frau eigens einen herrlichen Zithertisch anfertigen zu lassen, den er Ihrer Majestät zusandte. In der Umgehung der Königin war man sehr verlegen, was man mit dem Tische beginnen sollte, endlich brachte man die Angelegenheit der hohen Frau vor und diese sagte: „Ich weiß, daß man mich allgemein für eine Zitherspielerin par excellence hält, obgleich ich kaum einen Accord greifen kann. Ich bin froh, daß sich eine Gelegenheit gefunden, diesen Irrthum aufzuklären.“ — Der Zithertisch wurde zurückgeschickt mit dem Bemerkten, Ihre Majestät bedauere, daß sie niemals Zeit gefunden, das ländliche Instrument, trotz seines prächtigen Klanges, spielen zu lernen, und hoffe, bald in die Lage zu kommen, dem freundlichen Ueberbringer sich in irgend einer Weise dankbar zu zeigen.

— (Von einer Schlange erdrückt.) In Klumetz in Böhmen ereignete sich ein merkwürdiger Vorfall. Die zwei Kinder des Oberförsters von Klumetz, ein Knabe im Alter von sieben Jahren und ein Mädchen im Alter von fünf Jahren gingen zusammen nicht weit von dem Forsthaufe spazieren, um Heidelbeeren zu suchen. Plötzlich bemerkte der Knabe im Grase eine große Otterschlange und der Knabe schlug auf dieselbe. Aufgereizt durch diesen Schlag, stellte sich die Schlange auf und, da der Knabe erschreckt entflo, schlang sich das Thier um den Körper des Mädchens, das aus Angst sich nicht vom Plage rühren konnte, umringelte den Hals des Kindes und erdrückte dasselbe. Als nach einigen Minuten der Vater des Mädchens vom Forsthaufe herbeieilte, um seinem Kinde Rettung zu bringen, fand er nur die Leiche desselben vor. Die Schlange, die sich eben vom Körper des Kindes loslösen wollte, wurde selbstverständlich getödtet und ist dem Prager Museum überhandt worden.

— (Wer hat die Zündhölzchen erfunden?) Um die Ehre, die Primat Homer's zu sein, stritten Smyrna, Rhodus, Kolophon, Salamis, Ephos, Arjos und Athen; acht spanische Städte reclamirten Don Miguel de Cervantes Saavedra, den unsterblichen Dichter des Don Quixote für sich und kaum weniger Nationen behaupten, daß der Erfinder der Zündhölzchen ihnen angehört. Thatsächlich ist der Erfinder dieses heute unentbehrlichen und hochbedeutenden Industrieartikels ein ungarischer Chemiker Namens Jozsann Trinpi, der auch heute noch in der Dittschaff Wertes lebt. Trinpi selbst erzählt: „Als ich im Jahre 1836 die Wiener Univerfität besuchte, war Professor der Chemie. Eines Tages hielt er einen Vortrag über das Hyperoxyd des Plumbum und rieb das braune Pulver in einem Glasmöser mit Schwefel, wobei sich der Schwefel entzündete. Als dies nicht geschah, fiel mir ein, daß Phosphor an Stelle des Schwefels längst brennen würde. Darin bestand die Erfindung.“ Trinpi fertigte noch am selben Tage die ersten Zündhölzchen an, und da er es versahmächte, ein „österreichisches“ Privilegium zu nehmen, überließ er die Erfindung auf Vermittelung eines befreundeten Mechanikers dem in Wien ansässigen ungarischen Kaufmann Stefan Wömer, der das Privilegium herausnahm. Als nach wenigen Wochen die Zündhölzchen schon auf der Straße selbgeboten wurden, und ein Freund Trinpi hierauf aufmerksam machte, sagte dieser: „Lassen Sie mich doch schon in Ruhe mit diesen Zündhölzchen, denn würde ich die Theorie der Chemie zu nichts Anderem ausnützen können, als zu einer solchen Pappalle, möchte ich mir sofort den Hals umdrehen.“ Trinpi lebt noch, aber die Theorie der Chemie hat er zu nichts Anderem ausgenützt, die vermeintliche Pappalle jedoch hat sich förmlich zu culturhistorischer Bedeutung herausgewachsen.

— („Der Befehl.“) Vom Feldzeugmeister Ruhn wird dem „N. W. Z.“ der folgende, ihn charakterisirende Zug erzählt. Als Ruhn noch Kriegsminister war, wurde auf kaiserlichen Befehl zu Gunsten der von einer Ueberschwemmung heimgejudeten Nothleidenden eine Vorstellung veranlaßt. Dingelstedt übernahm das Arrangement und setzte „Wallenstein's Lager“ im Operntheater an. Die Ausstattung sollte eine höchst prunkvolle sein. Zu diesem Zwecke war auch einiges Geschäftsmaterial nothwendig. Ein Functionär des Theaters begab sich in das Rathhaus, um die erforderlichen Kanonen vom Zeughaus zu erbitten; hier wurde derselbe aber einen ganzen Tag lang von Bureau zu Bureau geschickt, ohne eine Erfüllung seines Wunsches erreichen zu können. Des langen ausschweifigen Ganges müde, beschloß er, sich direct zu dem Kriegsminister zu begeben und ihm seine Bitte vorzutragen. Ruhn empfing ihn sofort. „Wie viel Kanonen,“ fragte er, „bedürftigen Sie?“ — „Drei Stück,“ lautete die Antwort. — „Und

Sz. 5558/1888. telekk.

[513] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint Csizmás Ilyés végrehajlatának Stenesso Nicolae végrehajtást szenvedő ellen 20 frt. tőke, ennek 1886. évi december 13-tól járó 6% kamatai, 24 frt. 22 kr. eddigi, 3 frt. 60 kr. jelenlegi és még ezután költések kielégítése végett a Stenesso Nicolae és neje Bosiu Mária nevére felvett, a kisapoldi 105. sz. tjkvben A. + 1-53. r., 198, 199, 379, 380, 1000, 1689, 1779/2, 2107, 2657a, 2940, 3159, 3160, 3408, 3504, 3509, 4487, 4488, 4490, 5034, 5077, 5747/2, 5841/1, 6707, 7099/2, 7370, 7387, 7657, 7666, 7690, 7691, 7901, 7902, 7926, 8172, 8173, 8178, 8404, 8405, 8597, 8621, 8955/1, 8985, 9384, 9382, 10001, 10277, 10278, 10297, 10663, 10570, 10571, 11617, 11797, 11806, 11817, 11818, 12038, 12151, 12528, 12926, 12962, 13364, 14078/2, 14179, 14180, 14367. hr. sz. ingatlanok Stenesso Nicolae-t illető felerésze a 982 frt. 50 kr. kikiáltási árban az 1888. évi augusztus hó 7-ik napján, délelőtt 9 órakor, a kisapoldi községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő fentti becslésére.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsülésének 10%-át készpénzben vagy óvadékképes papírban a kikiáltástól kezébe letenni.
3. Vevő köteles a vételár 3 egyenlő részletben, és pedig az árverés jogerőre emelkedésétől számított 15, 30 és 45 nap, a birtokbalépés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és csupán egy határidőnek kitűzése mellett az előbbi becslésről alul is eladatni fog.

Nagy-Szebenben, 1888. évi május 15-én. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 460/1888. bir. végreh.

[510] 1-1

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1888. évi 3919. polg. sz. a. kelt végzésével Binder János Mihályné szül. Zay Luiza és társai helyi lakosok ellen helyi előlegzési egylet részére 11052 frt. 68 kr. tőke, ennek 1887. évi január hó 1-től járó 7% kamata és 24 frt. 15 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1888. május 28-án bíróság lefoglalt és 2959 frt. 20 kr. becsült különféle fényezett házbútorok és berendezések, melyek közt 1 nagy aranyozott keretű és 1 közönséges schwarzwaldi falióra, 1 rend bútor álland: 1 kanapé, 2 fauteuil és 12 párnás székből selyemrups boríték alatt, 2 üveges szekrény, két nagy ruhaszekrény, mindkét darab fényezett, uzleti berendezések, 22 méter-mázsa mosószappan, 1 métermázsa fagygyugyertya, 17 gyertyaforma-ládacska, 17 kilo cizinből álló, 7 hordó gyanta, 3 dob natron, 2 szánka, 2 teherhordó szekér, 1 régi divatu hintó, 2 hámos ló, 2 pár lóhám, 1 szappanfűző üst kovacsolt vasból, 6 hordó ó bor, 15 üres borhordó és többféle szappanoszűzlethez tartozó tárgyak és szerszámokból álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóságnak 1888. évi 5355. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis alperesek lakásán Saggasse 36. számú házban leendő eszközölésére határidőül 1888. évi augusztus hó 10-ik napjának délelőtti 8 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívatnak, hogy az érdekelte ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. § szerinti, szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1888. július 22-én. Schwaner András, bir. végrehajtó.

3. 4241/1888. főszolg.

[509] 2-3

Concurs.

Zur Befregung der Kastenholz-Ethalheimer Kreis-Notariatsstelle wird der Concurs bis 15. August 1. 3. ausgeföhrt.

- 1. Jahresgehalt 400 fl.
2. Natural-Quartier.
3. 10 Meter-Klafter Brennholz.
4. Diäten-Pauschale jährlich 21 fl.
5. Die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.
Qualifizierte Bewerber haben ihre Competenz-Gesuche bis zu obigem Termine bei dem Befertigten einzureichen.
Hermannstadt, am 23. Juli 1888.
Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen. Am 7. August Liegenschaften des Nicolae Stenesso in Kleinpolb. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 10. August (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigentum der Louise Binder geb. Jay und Consorten in Hermannstadt. (Vorziges Bezirksgericht).

Aufforderungen. Vom Fogaraszer Comitats-Weisenrath zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Juon Floraciachen Nachlaß in Braza, dann an den Surmezin Jafob Joachim'schen Nachlaß in Tobolska. Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Victor Robal'sche Concursmasse bis 30. August. Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Kovasnai und Kereztely'sche Concursmasse in Kronstadt bis 5. September.

Erledigung. Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 23. August.

Die Geschäfts-Locale

im Hause Heltauergasse Nr. 16, rechts von der Chöreinfahrt und Nr. 27, links von der Chöreinfahrt gelegen, werden, und zwar: das erste für die Zeit vom 1. April 1889 bis 31. März 1895, das zweite für die Zeit vom 1. October 1888 bis 30. September 1894 licitationssweise vermiethet. Die Licitation wird am 11. August 1. 3., Vormittags 11 Uhr, in dem Amislocale der sächsischen Universität (großer Ring Nr. 15, II. Stock) abgehalten, woselbst auch die Licitations-Bedingungen eingesehen werden können. Hermannstadt, am 20. Juli 1888.

Verkauft

wird unter vortheilhaften Bedingungen eine im Dorfe Sztrigy - Szt. - György, an einem in die Strell mündenden, wasserreichen Bache güntig gelegen, 2-gängige, oberflächliche Mühle sammt anstoßendem, aus Steinen und Ziegeln erbauten Wohnhause. - Maßfund- schaften aus 7 umliegenden Dörfern. - Näheres zu erfroren beim Eigentümer Joh. Herlitschka in Sztrigy - Szt. - György, letzte Post Pusztakalán (Sundhaber Comitats).

Hermannstadt, am 20. Juli 1888. [499] 2-3

CIRCUS ENDERS. Am Hermannsplatz heute Donnerstag den 26. Juli 1888: Große Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik u. Pantomime. Näheres befragen die Anschlagzettel. Hochachtungsvoll J. Enders. Täglich neues Programm.

J. & S. KESSLER in Brünn, Ferdinands-gasse Nr. 7/hz., versenden mit Nachnahme: Carrirten Modestoff, Woll-Atlas, Cachemir, Baige, Brocatstoff, Creton, Dreidraht, Schlafrockstoff, Decken-Garnitur, Jute-Vorhang, Laufteppich, Schlaf-Steppdecke, Hausleinwand, Kingwebe, Chiffon, Oxford, Canevas, Damastgradl, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Leintücher, Strohsäcke, Bettvorleger.

„AZIENDA“, österreichisch-französische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft. Bilanz-Conto. Activa: Cassastand in Wien, der Administrationscassa in Triest und Guthaben bei der k. k. Postsparcassa. Passiva: Emittirtes Actien-capital, Agio-Reserve auf dasselbe, Gewinn-Reserve, Prämien-Reserve für Todesfallversicherungen.

„AZIENDA“, österreichisch-französische Elementar- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft. Vermögens-Bilanz pro 1887. Activa: Nicht emittirte 6000 Actien à fl. 80.— in Gold, Baarschaft bei der Centrale, Baarschaft bei den Repräsentanten und deren Guthabungen bei der Postsparcassa. Passiva: Actien-capital, bestehend in 12.000 Actien à fl. 80.— in Gold, Actien-capital-Agioreserve, Gewinnst-Reservefond, Special-Reserve für abzüglich Coursverlust auf Effecten.

Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt: J. F. Zeibig. Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).